

*Bischof
Dr. Felix Genn*

Predigt
bei der Wallfahrt der Schönstatt-Familien des Bistums Münster
zum 100-jährigen Jubiläum der Schönstatt-Bewegung
am Samstag, 14. Juni 2014, im Hohen Dom zu Münster

Lesungen vom Dreifaltigkeitsfest Lesejahr A: Ex 34, 4b.5-6.8-9;
2 Kor 13, 11-13;
Joh 3, 16-18.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe junge Mitchristen, liebe Kinder!

„Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott“ – dieses Wort, das wir in jeder Heiligen Messe singen, wird von der Gemeinde beantwortet mit dem Satz: „*Das ist würdig und recht.*“ Einhundert Jahre Schönstatt-Bewegung! Auch in unserem Bistum! Sie feiern es jetzt, in diesem Jahr, mit einer langen Vorbereitungszeit, um aus ganzem Herzen sagen zu können: „Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott. Denn das ist würdig und recht.“ Wir können gar nicht ermessen, was von dieser Stunde, damals, am 18. Oktober 1914, ausgegangen ist, denn es ist uns kaum möglich, dazu einen Überblick zu gewinnen, wie viel Gutes, Segensreiches gewirkt worden ist in den vielen Gruppen und Ständen der Schönstatt-Bewegung - bis zu dieser Stunde, auch in unserem Bistum.

Pfarrer Hagemann hat eben an die Begegnung von Pater Joseph Kentenich hier im Dom mit Bischof Joseph und Weihbischof Heinrich, unserem späteren Bischof, berichtet. Allein, was Bischof Heinrich Tenhumberg aus seiner inneren Verbundenheit mit der Schönstatt-Bewegung hier in unserem Bistum ausgelöst hat, ist ein eigenes Wort des Dankes wert. Und die älteren Mitbrüder können sicherlich dazu viel mehr beitragen, als ich es vermag.

Die sieben Orte, die heute Nachmittag hier symbolisch den Weg von Mariengrund bis zum Dom genommen haben, stehen dafür als äußeres Zeichen und Sie geben dem Ganzen Gesicht mit jung und alt. Der 100. Geburtstag von Schönstatt ist für Sie ein Zeichen des Aufbruchs und der Hoffnung. Deshalb sprechen Sie gerne und sicherlich voller Zuversicht und mit Berechtigung von dem Weg in ein neues Jahrhundert von Schönstatt. Dazu seid gerade Ihr, liebe Kinder und Jugendliche, eingeladen: Das, was Ihr in der Schönstatt-Jugend durch Eure Familien, durch diese Verbundenheit erfahrt, in Eurem Leben einzupflanzen und es weiterzugeben in die Generationen, die nach uns kommen und die Ihr mit gestaltet. Nehmt Euch von diesem Weg heute Nachmittag, von diesem Gottesdienst, von dieser Begegnung den einen oder andere Gedanken mit. Ihr braucht nicht alles mitzuverfolgen, was der Bischof den Erwachsenen zu sagen hat, aber vielleicht reicht ein Wort, das Ihr heute empfangen habt – nicht einmal ein Wort von mir! – oder ein Bild, das hier für Euch sprechend geworden ist. Nehmt es mit und tragt es in Eurem Herzen. Vielleicht auch ein kleines Gebet, das Ihr in der Verbundenheit mit Schönstatt gelernt habt, und das Euch ein Leben lang begleitet. Es gibt

solche Zeichen, auch ich kann das von mir sagen, liebe Kinder und Jugendliche. Es gibt bis zur Stunde Gebete, die ich von Kindesbeinen an gelernt habe, und die mit mir durch das ganze Leben gehen. Dazu gehört auch das Gebet, das wir nachher zur Erneuerung des Liebesbündnisses sprechen: „*O meine Gebieterin, o meine Mutter.*“

Liebe Kinder und Jugendliche, liebe Schwestern und Brüder, die Dankbarkeit und die Erinnerung sind zugleich für alle Mitglieder der Schönstatt-Familien und der Schönstatt-Bewegung, seien Sie im Ordensstand, im Ehestand, seien sie jung als Verbändemitglieder oder in irgendeiner Gruppierung besonders heimisch: Sie sind eine Ermutigung, in diesem Sinne den Weg weiterzugehen. Dazu möchte ich Ihnen auch durch mein Wort zwei Anregungen mitgeben:

Wenn wir von Schönstatt sprechen, sagen wir gerne Schönstatt-Familie, Schönstatt-Familien. Damit bringen Sie etwas ganz Wesentliches zum Ausdruck. Es war schon Pater Kentenich, dem Gründer, ganz besonders wichtig – vielleicht auch gerade aus der persönlichen Erfahrung einer fehlenden Familie heraus-, wie stark das Eingebundensein in die Familie ist, um Mensch zu werden, wie in der Familie die grundlegende Zelle der Gesellschaft geschenkt ist, vom Schöpfer selbst so angelegt in der Verbundenheit von Mann, Frau und Kindern. Die Schönstatt-Bewegung legt in besonderer Weise darauf Wert. Deshalb freut es mich immer, in der Begegnung mit Ihnen junge Familien zu sehen und zu erleben. Lassen Sie sich durch die Gemeinschaft mit Schönstatt in dieser Verbundenheit stärken. Sie wissen selbst, wie zerbrechlich gerade heute Familie ist, wie sehr sie Gefahren ausgesetzt ist, wie sie oft auch politisch gar nicht mehr die Beachtung findet, die ihr gebührt. Sie mögen jetzt an viele gesellschaftliche Tendenzen und Richtungen denken, umso wichtiger ist es, dass Sie sich darin stark machen und sehen, wie großartig das Geschenk ist, das der Schöpfer in die Familie hineingegeben hat. Wenn wir dann als Christinnen und Christen davon sprechen, dass die auf die Ehe von Mann und Frau gegründete Familie ein Sakrament ist, ein äußeres Zeichen für die tiefe Verbundenheit Christi mit seiner Kirche, dann spüren wir allein schon an den Formulierungen, welche Dimension damit berührt und erreicht wird. Papst Johannes Paul II. hat in seinem Brief an die Familien vor 20 Jahren schon gesagt: „*Im Licht des Neuen Testaments ist es möglich, das Urmodell der Familie in Gott selber, im trinitarischen Geheimnis seines Lebens, wiederzuerkennen*“¹. Das einmal durchzudenken scheint mir unbedingt auch theologisch notwendig zu sein, das Urbild der Familie in der Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes zu erblicken.

Liebe Schwestern und Brüder, deswegen verstehen Sie in Ihrer Bewegung Familie auch nicht nur im Sinne dessen, wie es auch in der Gesellschaft verwendet wird, sondern Sie weiten den Begriff der Familie hinein in die Kirche und empfangen für Ihre persönliche Familie von dort her auch Kraft. Nicht umsonst hat das II. Vatikanische Konzil in seiner Lehre über die Kirche vor genau 50 Jahren von der Kirche im Kleinen, von der Haus-Kirche gesprochen, um die Familie damit zu charakterisieren.² So stellen Sie in Ihrer Bewegung die Kirche dar. Gerade auch in den unterschiedlichen Ständen, mit den Schwestern, den Marienbrüdern, den Patres, den unterschiedlichen Gruppierungen der Priestergemeinschaften und mit den Familien usw.: Kirche in ihrer ganzen Vielfalt auch als stärkende Kraft für die kleinen Zellen Zuhause.

Für diesen Weg haben Sie eine Mutter - das ist der Sinn der marianischen Verbundenheit Ihrer Bewegung: Der Herr hat Seiner Kirche seine eigene Mutter als Hilfe und Fürsprecherin gegeben. Auf sie können Sie sich verlassen, an deren Hand können Sie gehen. Dass

¹ Brief Papst Johannes Paul II. an die Familien, 02.02.1994, Nr. 6, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 112

² LG 11.

Schönstatt und Schönstatt-Familie zusammenhängt mit einer tiefen Verehrung der Gottesmutter, hat darin einen Grund. Ein weiterer wäre – darauf möchte ich jetzt nur hinweisen: Wie sehr gerade auch im Bild der Frau und Mutter das Urbild der Kirche als persönliche Braut des Bräutigams Christus aufleuchtet.

Liebe Schwestern und Brüder, es ergibt sich für mich aus der Betrachtung dieses Bildes von der Kirche als Familie und der Familie als Urzelle der Gemeinschaft in Verbundenheit mit der dreieinigen Liebe Gottes ein weiterer Gedanke, auf den ich unbedingt – gerade heute, am Hochfest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit – hinweisen möchte. Sie sprechen in Ihrer Gemeinschaft oft vom Liebesbündnis. Ein wunderbares Wort! Was meinen Sie damit? Sie meinen genau das, was sich in Gott selbst findet: Eine ganz tiefe Gemeinschaft, ein Bund der Liebe. Gott ist nicht karg, sondern er ist in sich Fülle des Lebens in Vater, Sohn und Geist. So sehr ist Gott Liebe, dass er sich verschenkt, und in dieser Gabe ist der Sohn und der Geist mitgegeben und der Geist als der, der eben die Verbundenheit zwischen Vater und Sohn darstellt. Aber Gott ist es nicht genug, in sich selbst Liebe zu sein. *„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gibt, damit jeder, der glaubt an Ihn, in Ihm das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“* (Joh 3,16.17). Das ist die Gnade, die Jesus uns schenkt, aus der wir die Liebe Gottes empfangen und in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes stehen können (vgl. 2 Kor 13,13). Das ist das Liebesbündnis, das Gott uns anbietet.

Liebe Schwestern und Brüder, von Ihrem Gründer gibt es das Wort *„Das große Problem der heutigen Zeit ist und bleibt das Gottesproblem.“*³ Damit hat er vollkommen recht. Wenn wir Gott so sehen können, wie er sich uns als der Dreifaltige darstellt, dann bekommt von dieser Wirklichkeit her der Mensch einen unglaublich hohen Wert. Nur im Licht dieses Gottesbildes ist der Mensch mit größter Würde anzuschauen und begabt, kann er sogar, wie Pater Kentenich sagt, als Königskind angesehen werden, und sei er noch so schwach und sündhaft. Ja, dieser Gott in seiner Liebe, der sich uns im Bund anbietet, wird geradezu ohnmächtig um seines Königskindes willen, so dass Pater Kentenich das ungeheure Wort wagt, dieses Königskind kann diese Liebe des Vaters besiegen, kann in seinem kindlichen Vertrauen innerhalb dieses Bündnisses ganz und gar die ohnmächtige Liebe des Vaters als sein großes Erbarmen und seine Güte anrufen und sich aneignen. Je tiefer Sie das sehen, umso tiefer sind Sie in diesem Bündnis verbunden. Maria steht Ihnen zur Seite, weil sie dieses Bündnis ganz tief in jener Stunde aufgenommen hat, als sie den Sohn empfing. Ein ganzes Leben hat sie es durchgetragen, bis hin zur Stunde des Kreuzes.

In diesem Vertrauen sich stark zu machen, das gibt Ihnen die Zuversicht, auch weiterhin zu sagen: „Schönstatt hat noch viele Jahre vor sich!“ Das ist die innerste Strömung, die Ihnen hilft, in diesem Liebesbündnis durch die Zeit in die Ewigkeit, ins Paradies, zu gehen.⁴

Amen.

³ Das Zitat entnehme ich der Diplomarbeit von Jörg Schuh, Victoria Patris – Die Spiritualität der Kindlichkeit bei P. Joseph Kentenich und ihre konkrete Gestalt für die Schönstatt-Familie in der Diözese Trier vom 23.05.1996, Maschinenschriftlich in der Bibliothek des Priesterseminars Trier. J. Schuh stellt dieses Wort ohne Zitatangabe seiner Diplomarbeit voran. Die hier dargelegten Gedanken dieses letzten Abschnittes meiner Predigt verdanke ich den Anregungen dieser Arbeit.

⁴ Das Leitwort der Schönstatt-Wallfahrt zum Dom lautete: „Liebesbündnis – unser Weg zum Paradies“.